

## Demut statt Größenwahn

Das Wort, das über der aktuellen Woche steht, stammt aus dem Alten Testament, aus dem Buch des Propheten Daniel. Es lautet: „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ Es ist nicht ganz klar, wie alt diese Worte sind, doch es dürfte nicht allzu viel an 2500 Jahren fehlen. Und dennoch finde ich sie gerade für unsere Zeit wichtig und wertvoll.

Denn was sagen sie aus: Nicht unsere eigene Gerechtigkeit, nicht unsere Selbstgerechtigkeit ist für uns das Maß aller Dinge, sondern Gottes Barmherzigkeit ist es, worauf wir vertrauen. Demut statt Größenwahn steht im Vordergrund, Nächstenliebe statt Hass und Hetze, Gottvertrauen statt Angst und Resignation.

Wenn wir Menschen das in unseren Herzen hätten, wäre schon viel erreicht. Denn niemand käme auf die Idee, sich wichtiger zu fühlen als andere. Niemand würde nur in Deals denken, bei denen ausschließlich der eigene Vorteil zählt. Niemand würde sich anmaßen, über das Leben anderer zu verfügen, nur, um den eigenen Narzissmus auszuleben.

Sich in Demut an Gott zu wenden, anzuerkennen, dass er die höchste Instanz ist und das eigene Denken, Reden und Tun an den Werten auszurichten, die er uns in seinem Sohn vorgelebt hat, ist der Weg, der ganz sicher zum Frieden führt. Natürlich unterlaufen uns dabei Fehler. Natürlich werden wir bei allem Bemühen unseren Mitmenschen auch immer wieder etwas schuldig bleiben. Doch es gibt rote Linien, die wir nicht überschreiten werden, wenn wir unser Christ-Sein ernst nehmen.

Krieg, Gewalt und Terror wären ein für alle Mal vom Tisch. Und wir alle würden es hinbekommen, zu vergeben, aber auch um Vergebung zu bitten. Und wir würden verstehen, dass wir einander unterstützen sollen, wenn die Lasten so schwer werden, dass sie alleine nicht mehr zu tragen sind.

Schöne, heile Welt. Einerseits ja, andererseits aber irgendwie auch ultima ratio. Denn wenn wir so weitermachen wie bisher, wird diese Welt nicht besser werden – ganz im Gegenteil. Stellt sich nur die Frage: Was können wir dazu beitragen, Sie und Ihr und ich?

Vorgestern Abend haben sich Menschen hier vor unserer Tür getroffen, um darüber zu reden, wie wir unsere Demokratie stärken können. Den Stein der Weisen haben wir dabei nicht gefunden, aber wir haben festgestellt, dass es gut war, mit Gleichgesinnten zusammenstehen, sichtbar zu werden mit Tee und Kerze und sich gegenseitig zu hören, zu stärken, zu bestätigen.

Und vielleicht werden ja andere Menschen neugierig und finden so den Mut, sich so sichtbar zu machen, als solche, die sagen: Es geht auch friedlich und freundlich und respektvoll. Denn genau das hat uns Jesus Christus für unser Miteinander ins Stammbuch geschrieben. Wir sollten drüber reden. Amen.